

Landesstelle für Suchtfragen



der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.

15. Januar 2010

Landesstellenbrief

Nr. 1/2010

In dieser Ausgabe:	Seite
Bundesrat stimmt Neuregelungen bei Betäubungsmitteln zu.....	2
Abschlussbericht zur „Erhebung von Ansätzen guter Praxis zur Integration Suchtkranker ins Erwerbsleben im Rahmen des SGB II – eine bundesweite Befragung der SGB II-Träger“ , zum Ordnungsbegriff: Drogenbeauftragte - 09. Dezember 2009.....	2
Magazin für Soziales, Familie und Bildung	3
Konsensuspapier zu Frühinterventionsmaßnahmen in der Alkoholprävention	3
REITOX-Bericht 2009 der DBDD ist online	3
Wenn das Kiffen überhand nimmt	3
Erhöhtes Psychoserisiko durch hochpotenten Cannabis?.....	4
Tübinger Studie „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen“ (2009).....	4
Weniger tödliche Unfälle durch verbindliche Alkoholtests für Berufskraftfahrer.....	5
MPU-Ratgeber: Drogen	5
Psychische Ursachen von Online-Sucht	5
Neuer Verband sieht Mediensucht als eigenständige Krankheit	6
Gehirndoping wird auch in Deutschland immer beliebter	6
Eine Schweizer Studie zur „Raucherberatung in der ärztlichen und zahnmedizinischen Praxis aus Sicht der Rauchenden und ehemals Rauchenden“	6
IARC findet neue Zusammenhänge zwischen Rauchen, Passivrauchen sowie dem Konsum rauchloser Tabakprodukte und dem Risiko für bestimmte Krebserkrankungen	6
Kassen sollen für Raucher-Entwöhnung zahlen	7
NOTIZEN	7
TERMINE.....	9

Nach einer Pressemitteilung des BMG vom 18.12.2009

Bundesrat stimmt Neuregelungen bei Betäubungsmitteln zu

Verschiedene Cannabinoide und andere Substanzen jetzt dauerhaft dem BtMG unterstellt

Mit der 24. Verordnung zur Änderung betäubungsmittelrechtlicher Vorschriften werden die in Kräutermischungen wie "Spice" und vergleichbaren Produkten festgestellten synthetischen Cannabinoide "CP-47,497-Homologe" und "JWH-018" jetzt dauerhaft dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt. Damit ist auch künftig jede Form von unerlaubter Herstellung, Handel und Besitz dieser Stoffe nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG) untersagt.

Drei weitere Stoffe werden wegen ihres Suchtpotentials und der von diesen Stoffen ausgehenden Gesundheitsgefährdung dem BtMG unterstellt: Zwei synthetische Cannabinoide (JWH-019 und JWH-073), die inzwischen zum Teil als Zusatz in neu auf dem Markt befindlichen Kräutermischungen festgestellt wurden oder bereits in Rauschgiftforen im Internet diskutiert werden, und Mephedron (4-Methylmethcathinon), das eine ähnliche Wirkung wie Ecstasy und Cocain aufweist.

Der neue Wirkstoff Tapentadol wird in die Liste der verschreibungsfähigen Betäubungsmittel aufgenommen, um nach erteilter Zulassung etwa ab Mitte nächsten Jahres als Arzneimittel in der Schmerztherapie zur Anwendung kommen zu können.

Die Verordnung wird zum 22. Januar 2010 in Kraft treten. Tapentadol wird erst mit Wirkung zum 1. Juni 2010 in die Anlage III des BtMG aufgenommen (mit einer Übergangsvorschrift bis 30. November 2010).

http://www.bmg.bund.de/cln_171/SharedDocs/Downloads/DE/Presse/Presse-2009/PM-PDF-18-12-09-Bundesrat-Neuregelungen-Betaebungsmittel_templateId=raw_property=publicationFile.pdf/PM-PDF-18-12-09-Bundesrat-Neuregelungen-Betaebungsmittel.pdf

Abschlussbericht zur „Erhebung von Ansätzen guter Praxis zur Integration Suchtkranker ins Erwerbsleben im Rahmen des SGB II – eine bundesweite Befragung der SGB II-Träger“ , zum Ordnungsbegriff: Drogenbeauftragte - 09. Dezember 2009

Der Abschlussbericht basiert auf einer bundesweiten Befragung der SGB II-Grundsicherungsstellen und auf einer Befragung derjenigen Suchtberatungsstellen, die von den SGB II-Stellen als Partner benannt wurden, zu denen geregelte Kooperationsbeziehungen bestehen. Die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse umfasst nicht nur die Praxis bei der Beratung, Betreuung, Förderung und Vermittlung von Leistungsbeziehenden mit Suchtgefährdung oder Suchterkrankung bei den Grundsicherungsstellen, sondern auch die komplementäre Perspektive der mit ihnen kooperierenden Suchtberatungsstellen, Angaben über lokale Netze an der Schnittstelle von Arbeitsmarktpolitik und Sucht(kranken)hilfe sowie von den Befragten benannte Kriterien und Ansätze guter Praxis. Vor dem Hintergrund der aktuellen fachwissenschaftlichen Diskussion werden die Befragungsergebnisse kommentiert und weiterführende Forschungsfragen benannt.

Link zum Kurzbericht:



[Kurzbericht](#)

<http://www.bmg.bund.de>

Magazin für Soziales, Familie und Bildung

Die erste Ausgabe des "Magazin für Soziales, Familie und Bildung" der Bundesregierung (Nr. 083 01/2010) überrascht mit dem Schwerpunktthema Alkoholmissbrauch/Prävention. Wir befürworten es sehr, dass die Dringlichkeit und die Handlungsnotwendigkeit zum Alkoholkonsum in der Mitte unserer Gesellschaft erkannt und aufgegriffen wird.

http://www.bundesregierung.de/nn_23366/Content/DE/Magazine/MagazinSozialesFamilieBildung/083/083.html

Konsensuspapier zu Frühinterventionsmaßnahmen in der Alkoholprävention

Die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) fordert eine flächendeckende Implementierung von Früherkennung und Frühintervention bei problematischem Alkoholkonsum. Zahlreiche Suchtverbände und -gesellschaften (DHS, DGPPN, APK, DG SPS, BDK) unterstützen das Konsensuspapier der DG-Sucht.



[Konsensuspapier](#)

http://www.dg-sucht.de/cms/images/stories/konsensuspapier_fruehintervention

Aus DHS Newsletter – 18.12.09

REITOX-Bericht 2009 der DBDD ist online

Die Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) - der nationale Knotenpunkt der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) - stellte den aktuellen Jahresbericht zur Drogensituation in Deutschland vor. Der Bericht ist auf dem neuen Internetauftritt der DBDD (<http://www.dbdd.de/>) verfügbar und unter der Rubrik Publikationen zum Download bereit:

<http://www.dbdd.de/content/view/59/113/>

Die BZgA veröffentlichte im Dezember 2009 folgenden Artikel auf www.drugcom.de:

Wenn das Kiffen überhand nimmt

Umfragen zufolge ist der Cannabiskonsum in Deutschland rückläufig. Allerdings sinken die Konsumzahlen nur leicht und das von einem hohen Niveau. Cannabis ist also nachwievor die am häufigsten konsumierte illegale Droge in Deutschland. Die meisten

Jugendlichen und jungen Erwachsenen belassen es aber beim Probierkonsum oder kiffen nur gelegentlich. Manche Konsumentinnen und Konsumenten sind aber besonders empfänglich für die entspannende Wirkung und kiffen mehr als ihnen gut tut. Nach langjährigem Konsum machen sich dann Folgeprobleme bemerkbar, die irgendwann überhandnehmen und nicht ohne weiteres in den Griff zu kriegen sind. Professionelle Unterstützung könnte den Betroffenen dabei helfen. Die Angebote hierfür sind vielfältig. Doch viel zu selten werden diese in Anspruch genommen, obwohl sie nachweislich helfen.

Den gesamten Artikel und weitere Informationen wie z. B. zum Thema „Cannabis und männliche Fruchtbarkeit“ finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.drugcom.de/?uid=b2bd600a351f135bafa90f61f48a6869&id=topthema&sub=110>

Die BZgA veröffentlichte im Dezember 2009 folgenden Artikel auf www.drugcom.de:

Erhöhtes Psychoserisiko durch hochpotenten Cannabis?

Seit längerem steht Cannabis im Verdacht, die Wahrscheinlichkeit für den Ausbruch einer Psychose zu erhöhen oder deren Ausbruch zu beschleunigen. Dabei könnte speziell gezüchteter Cannabis mit hohem THC-Gehalt eine besondere Rolle spielen, so das Ergebnis einer aktuellen britischen Studie. Ob Cannabis auch Ursache für Psychosen ist, konnte jedoch nicht geklärt werden...

<http://www.drugcom.de/?uid=32a995a5e5a0258e0e708bd410232f87&id=aktuelles&ix=714>

Tübinger Studie „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen“ (2009)

Die Tübinger Studie „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen“ (2009) resümiert, dass für die Prävention die große Bedeutung der Gruppe für die Jugendlichen stärker beachtet, Eltern besser erreicht und die Verhältnisprävention mit Bedacht angewandt werden sollte.

„Das Bundesministerium für Gesundheit hat die qualitative Studie zum Thema "Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen" in Auftrag gegeben, um mehr über die Hintergründe des Rauschtrinkens von Jugendlichen zu erfahren. Die Ergebnisse der Studie, die von der Universität Tübingen in Kooperation mit dem Genderforschungs-Institut tifs durchgeführt wurde, bieten eine Fülle von Informationen, die für die Präventionsarbeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene genutzt werden können...

http://www.bmg.bund.de/cIn_178/SharedDocs/Downloads/DE/Drogen-Sucht/Alkohol/Studie_20Rauschtrinken_20Uni_20T_C3_BCbingen_20mit_20Anh_C3_A4ngen.templa-teId=raw_property=publicationFile.pdf/Studie%20Rauschtrinken%20Uni%20Tübingen%20mit%20Anhängen.pdf

Weniger tödliche Unfälle durch verbindliche Alkoholtests für Berufskraftfahrer

Eine Studie aus den USA hat für den Zeitraum von 1982 bis 2006 überprüft, welchen Einfluss die Einführung verbindlicher Alkoholtests bei Berufs-Kraftfahrern (Führer von Lkws und Bussen) auf Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang hat. Im Untersuchungszeitraum wurden in einigen Bundesstaaten Programme und gesetzliche Regelungen eingeführt, die unregelmäßige und unangekündigte Alkoholtests für Berufskraftfahrer vorgeschrieben haben. Die Auswertung von Unfallstatistiken ergab, dass in Folge dieser Regelungen die Zahl tödlicher Unfälle - auch unter statistischer Berücksichtigung anderer Einflussfaktoren - um etwa ein Viertel (23%) gesunken ist.

<http://aje.oxfordjournals.org/cgi/content/abstract/170/6/775>

MPU-Ratgeber: Drogen

In Deutschland werden jährlich etwa 18.000 Fahreignungsbegutachtungen aufgrund drogen- oder medikamentenbedingter Auffälligkeiten veranlasst. Auch wenn fast 60% dieser Verkehrsteilnehmer auch schon ohne eine spezielle Nachschulung als für den Straßenverkehr geeignet begutachtet werden, bedeutet die MPU doch für die Betroffenen oft eine erhebliche Verunsicherung; zahlreiche Mythen und Legenden sind mit dem sog. Idiotentest verbunden.

Robert Bischoff von der Drogenberatung Lörrach hat deshalb einen „MPU-Ratgeber Drogen“ zusammengestellt, der als Lotse durch das Labyrinth von drogenbedingtem Führerscheinentzug, MPU und Wiedererlangung der Fahrerlaubnis dienen kann. Dieser Ratgeber ist aus einer langjährigen Beratungspraxis entstanden und wendet sich vor allem an die Betroffenen, kann aber auch für die mit dem Thema befassten professionellen Helfer nützlich sein. Der Ratgeber berücksichtigt auch die aktuellen Beurteilungskriterien, die seit Sommer 2009 für die Begutachtung maßgeblich sind.

Der MPU-Ratgeber kann über die DROBS Lörrach, Spitalstrasse 68, 79539 Lörrach oder unter der ISBN-Nr. 978-3-00-029047-3 über den Buchhandel bezogen werden. Der Einzelpreis beträgt 5,- €. Ab einer Mindestbestellmenge von 10 Exemplaren kostet der Ratgeber nur noch 3,50 € (zuzüglich Porto).

Die BZgA veröffentlichte am 25.12.2009 folgenden Artikel auf www.drugcom.de:

Psychische Ursachen von Online-Sucht

Viele wissenschaftliche Studien haben mittlerweile den Zusammenhang zwischen psychischen Problemen und Online-Sucht untersucht. Die meisten dieser Studien liefern jedoch keine Aussage darüber, ob solche Belastungen eher Ursache oder Resultat von Online-Sucht sind. Eine aktuelle Untersuchung hat die Frage behandelt, welche psychischen Symptome als eine Ursache für Online-Sucht betrachtet werden können.

http://www.drugcom.de/?uid=06ec8bde09d09596e4f39e09a1425d77&id=aktuelles&id_x=716

Ärzte Zeitung online, 28.12.2009

Neuer Verband sieht Mediensucht als eigenständige Krankheit

Der Fachverband Medienabhängigkeit setzt sich dafür ein, dass diese Form der Sucht als neue Krankheit anerkannt wird. Um das zu erreichen, will der Verband zunächst Leitlinien zu Prävention, Diagnostik und Therapie entwickeln....

Lesen Sie weiter unter:

[http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-
psychiatrische_krankheiten/suchtkrankheiten/?sid=575714](http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-
psychiatrische_krankheiten/suchtkrankheiten/?sid=575714)

Ärzte Zeitung online, 28.12.2009

Gehirndoping wird auch in Deutschland immer beliebter

Betablocker gegen die Prüfungsangst, Methylphenidat für eine erhöhte Aufmerksamkeit, Modafinil, um auf den Punkt fit zu sein: Offenbar konsumieren immer mehr Menschen Medikamente zur kognitiven Leistungssteigerung....

Lesen Sie weiter unter:

http://www.aerztezeitung.de/medizin/fachbereiche/neurologie_psychiatrie/?sid=577679

Eine Schweizer Studie zur „Raucherberatung in der ärztlichen und zahnmedizinischen Praxis aus Sicht der Rauchenden und ehemals Rauchenden“

Befragung 2007-2008

Fazit der Studie:

Die Hälfte der Rauchenden erwartet, vom Arzt oder der Ärztin zum Rauchstopp angehalten und beraten zu werden. Rund ein Viertel erwartet dies auch in der zahnmedizinischen Praxis. Eine klare Mehrheit der Rauchenden wünscht zudem, dass in Apotheken eine Raucherberatung angeboten wird.



[Zusammenfassung Forschungsbericht](#)

Deutsches Krebsforschungszentrum, 2009

IARC findet neue Zusammenhänge zwischen Rauchen, Passivrauchen sowie dem Konsum rauchloser Tabakprodukte und dem Risiko für bestimmte Krebserkrankungen

Deutsche Zusammenfassung der Pressemitteilung vom 02. Nov. 2009

(http://www.iarc.fr/en/media-centre/pr/2009/pdfs/pr196_E.pdf)

Ziel des zur Weltgesundheitsorganisation gehörenden, internationalen Krebsforschungszentrums IARC (International Agency for Research on Cancer) mit Sitz in Lyon, Frankreich, ist es, sowohl durch epidemiologische Untersuchungen als auch durch Forschung im Labor die Ursachen und Mechanismen der Krebsentstehung aufzude-

cken. Durch internationale Zusammenarbeit sollen möglichst umfassend alle Faktoren, die ein Krebsrisiko erhöhen, identifiziert werden. Die Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen in den IARC Monographs zusammengefasst und veröffentlicht.



[Pressemitteilung](#)

Ärzte Zeitung online, 23.12.2009

Kassen sollen für Raucher-Entwöhnung zahlen

Die gesetzlichen Krankenkassen sollen nach einem Zeitungsbericht künftig die Kosten für Raucher-Entwöhnprogramme übernehmen. Das habe der Gemeinsame Bundesausschuss (GBA), in dem Ärzte und Kassen den Leistungskatalog festlegen, beschlossen...

Lesen Sie weiter unter:

http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/krankenkassen/?sid=582239

NOTIZEN

Informative Internetseiten zur Glücksspielsucht und Glücksspielsuchtprävention

<http://www.fauler-spiel.de/> und <http://www.gluecksspielsucht-praevention-berlin.de/>

- Eine Seite der Fachstelle für Suchtprävention / pad e. V. zur Prävention von Glücksspielsucht

Die Website richtet sich an alle, die sich für das Thema Glücksspielsucht interessieren oder davon betroffen sind.

Die Website hat zwei Bereiche, die sich in vielem ähneln, in manchen Punkten aber auch unterscheiden. Wir möchten damit Jugendlichen und Erwachsenen, die Möglichkeit geben, sich dem Thema auf verschiedenen Wegen zu nähern. Als „Erwachsene“ können sich alle angesprochen fühlen, die sich als Eltern, Betroffene, Angehörige oder z. B. Lehrer/innen über Glücksspielsucht informieren wollen.

Neue Broschüre der SFA/ISPA zu „Schlaf- und Beruhigungsmitteln“

In der Reihe „Im Fokus“ hat die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme eine neue Informationsbroschüre zusammengestellt.

Nervosität, Unruhe, Schlaflosigkeit und Ängste sind weit verbreitete Phänomene in der heutigen Welt. Stress und Leistungsdruck in Beruf und Schule bedrücken und (über)fördern viele Menschen – manche begegnen diesem Druck mit der Einnahme von Tabletten. Dabei kann es zu Missbrauch und Abhängigkeit von Medikamenten kommen, wobei Schlaf- und Beruhigungsmittel eine besonders wichtige Rolle spielen.

Wie wirken die chemisch hergestellten Benzodiazepine und ähnliche Stoffe? Welche Risiken birgt ein unsachgemäßer Gebrauch dieser verschreibungspflichtigen Arzneimittel? Welche Wege kann die Prävention zur Vermeidung von Missbrauch und Abhängigkeit einschlagen?



[Broschüre](#)

Onlinesucht – eine Schweizer Studie

Im beruflichen und privaten Umfeld ist die Nutzung des Internets mittlerweile selbstverständlich. Es ist fraglos ein nützliches und unterhaltendes Medium. Aber es zeigt sich auch immer klarer, dass sich problematische oder gar abhängig machende Nutzungsformen entwickeln können.

Wie wird das Internet in der Schweiz genutzt? Welche Angebote verleiten besonders zu exzessivem Gebrauch? Welche Merkmale weisen auf eine Abhängigkeit hin? Wie viele Personen sind abhängig? Was kann die Prävention tun? Welche Ansätze der Früherkennung und Behandlung gibt es?

http://www.sfa-isp.ch/DocUpload/di_onlinesucht.pdf

Elternbroschüre zu Medien und Internet in verschiedenen Sprachen

Die Fachstelle für Suchtprävention des Drogen Forum Innerschweiz DFI in Luzern bietet auf Ihrer Internetseite eine Elternbroschüre „zappen und gamen“ kostenlos als pdf Version an. Die Broschüre erscheint in 10 verschiedenen Sprachen.

Weitere interessante Informationsmaterialien sind dort ebenfalls zu finden.

<http://www.dfi-luzern.ch/index.php?id=214>

oder



[Elternbroschüre](#)

<http://www.transpraev.ch/>

Der schweizerische Zusammenschluss mehrerer Institutionen aus der Prävention und Gesundheitsförderung PHS – Public Health Services, haben zu dem Thema „Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung“ verschiedene Broschüren, Leitfäden und Empfehlungen zusammengestellt.

Diese werden auf der Seite <http://www.transpraev.ch/> zur Verfügung gestellt. Die Dokumente haben auch Relevanz für den Bereich Alkohol- und Tabakprävention.

TERMINE

Termine der Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg

NEU

10.03.2010 Kindeswohl - Gemeinsames Handlungsfeld von Suchthilfe und Jugendhilfe
Ort: Stuttgart



[Programm](#)

NEU

12.05. und 09.06.2010
schützen & stützen - Hilfen für Kinder in suchtblasteten Familien
Ort: Stuttgart



[Programm](#)

Die Termine sind aufeinander bezogen und können nicht einzeln belegt werden.

17.06.2010 VORANKÜNDIGUNG: Landesstellentagung
"Sucht und Psychiatrie"
Ort: Stuttgart, Haus der Katholischen Kirche

Weitere Termine

22.–24.01.10 Strategiekonferenz „Kinder aus suchtblasteten Familien – Hilfe hat viele Gesichter“
Ort: Heilig-Kreuz-Kirche Berlin-Kreuzberg



[Programm](#)

NEU

5.-7.11.10 19. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin
"Der gedopte Alltag - Sucht und Leistung"
Ort: Berlin, Ludwig-Erhard-Haus (Fasanenstraße 85, 10623 Berlin)
<http://www.dgsuchtmedizin.de/>

Impressum

Herausgeber: Liga der freien Wohlfahrtspflege
in Baden-Württemberg e. V.
Stauffenbergstraße 3
70173 Stuttgart
Telefon: 0711 / 619 67-0
Telefax: 0711 / 619 67-67
E-Mail: info@liga-bw.de
<http://www.liga-bw.de/>
<http://www.suchtfragen.de/>

Redaktion: Eva Weiser, M.A.

Erscheinungsweise: aktuell